

Andrea Spingler

Predigttext: Johannes 15, 1-13

Lieben lernen

„Das Gebot der Liebe“ – damit ist der Abschnitt des heutigen Predigttextes in manchen Bibelübersetzungen überschrieben. Das Gebot der Liebe. Das bringt uns zunächst einmal nicht gross durcheinander. Als mehr oder weniger kundige Gottesdienstbesucherinnen und Bibelleser wissen wir ja, dass es im christlichen Glauben hin und wieder um die Liebe geht... Einigen von Ihnen wird denn der Predigttext auch bestens bekannt sein – und doch ist, wage ich zu behaupten, doch ist der Text nicht der, den Sie nun unter der Überschrift „Das Gebot der Liebe“ am ehesten erwarten. Und gerade deshalb, meine ich, haben die Verse trotz aller Vertrautheit durchaus auch ein paar Überraschungen für uns bereit.

Ich lese den Predigttext im 15. Kapitel des Johannes-Evangeliums – Jesus spricht:

Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer. Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, nimmt er weg, und jede, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie noch mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich euch gesagt habe. Bleibt in mir, und ich bleibe in euch. Wie die Rebe aus sich heraus keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr es nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, wird weggeworfen wie die Rebe und verdorrt; man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden. Dadurch wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet.

Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Das habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde.

*Das ist mein Gebot: Dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.
Niemand hat grössere Liebe als wer sein Leben hingibt für seine Freunde.*

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

„niemand hat grössere Liebe als wer sein Leben hingibt für seine Freunde.“ Vermutlich hätten wir Liebe anders definiert. Mit Zuneigung oder Wertschätzung, mit einem körperlichen Begehren oder dem starken Gefühl der Verbundenheit umschreibt Wikipedia, die Allerwelts-Enzyklopädie im Internet die Liebe. Lebenshingabe ist da kein Thema und vermutlich ist es auch nicht das erste, was wir mit Liebe assoziieren. „Niemand hat grössere Liebe als wer sein Leben hingibt für seine Freunde.“ Das sind wahrhaftig grosse Worte. Und wie viele grosse Worte laufen auch diese Gefahr missverstanden und instrumentalisiert zu werden. Wie viele grosse Worte war und ist dieser Vers den Menschen gerade in extremen Situationen ganz besonders nah und droht da auch instrumentalisiert zu werden.

Mir steht eine eindrückliche Szene aus einem Spielfilm vor Augen: In der Verfilmung von Dietrich Bonhoeffers Biographie ist es jener Moment, in dem Bonhoeffer um einen Segen gebeten wird. Das Attentat auf Hitler, das im Untergrund von langer Hand geplant worden war, steht kurz bevor. Der junge Mann, der sich zur Verfügung stellt, das Attentat zu verüben und dabei sein eigenes Leben zu opfern, dieser junge Mann steht vor Bonhoeffer und bittet ihn um einen Segen. Es ist ein Spielfilm und ich weiss es nicht sicher, wie nah er in diesem Moment den historischen Ereignissen nachempfunden ist. Im Film jedenfalls zögert Bonhoeffer einen Moment, greift sich in die Haare voller Verzweiflung über diese unmenschliche Situation, über diese quälende Wahl zwischen Schuldigwerden und Schuldigwerden – und dann spricht er dem jungen Mann den Segen zu: Denk daran, niemand hat grössere Liebe als wer sein Leben hingibt für seine Freunde.

Eine unglaublich eindrückliche Szene. Und doch: ist dieses Bibelwort wirklich so gemeint?!?

Einige Jahre früher, in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen, hatte der Vers aus dem Johannes-Evangelium schon einmal Geschichte geschrieben. Es war die Zeit, in der Denkmäler errichtet wurden für die Gefallenen des 1. Weltkrieges. Unseren Grosseltern und Urgrosseltern war beigebracht worden, Glaube und Vaterland in eins zu denken. Es galt als Held des Glaubens, als ein Vorbild der Nächstenliebe, wer im Dienst für das Vaterland starb. Auf die Fahnen und Gedenktafeln schrieb man

eben diesen Vers: „Niemand hat grössere Liebe als wer sein Leben hingibt für seine Freunde.“

Im November 1928 hielt der Berliner Pfarrer Günther Dehn einen folgereichen Vortrag. Er sagte: „Es ist allgemein üblich, dass von der Kirche der Tod fürs Vaterland unter das Bibelwort gestellt wird: ‚Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde‘. Wir wollen ganz gewiss diesem Tod seine Würde und auch seine Größe lassen; aber ebenso gewiss wollen wir auch die Wahrheit sagen. Es wird bei dieser Darstellung eben außer acht gelassen, dass der, der getötet wurde, auch selbst hat töten wollen. Damit wird die Parallelisierung mit dem christlichen Opfertod zu einer Unmöglichkeit.“

Dehns Worte lösten eine umfassende Hetzkampagne gegen den „roten Pfarrer“ aus – er wurde als Vaterlandsverräter verschrien. Später, im Dritten Reich wurden Dehns Bücher verbrannt und es wurde ihm verweigert, an einer theologischen Fakultät zu lehren. Alles wegen dieses einen Verses und weil Dehn ihn so anders verstanden hat als seine Zeitgenossen.

Jesu Wort von der Liebe und der Hingabe auf Gedenktafeln für Gefallene. Es gehört zum Schicksal grosser Worte, dass sie auch missbraucht werden können. Wir können deshalb nicht vorsichtig genug nachfragen, wenn wir die grossen Worte in den Mund nehmen. Was meinen wir, wenn wir von Freiheit oder von Gerechtigkeit, und nun eben: was meinen wir, wenn wir von Liebe sprechen?

Zu Günther Dehns Zeit wurden christliche Wahrheiten und biblische Verse vereinnahmt für patriotisch, für kriegerische Zwecke. Das ist heute bei uns anders. Und doch sind auch wir nicht davor gefeit, grosse Worte und tiefe Wahrheiten gerade so zu verwenden und weiterzugeben, wie sie uns genehm sind und nicht allzu sehr aus der Ruhe bringen.

Mir scheint, am selbstverständlichsten und selbstbewusstesten beziehen sich Menschen unserer Zeit auf das Christentum, wenn sie von Werten sprechen. Christliche Werte – das ist das unumstrittene, allerorten unangefochten akzeptierte Stichwort für ganz vieles. Unsere Gesellschaft soll auf christlichen Werten aufbauen, unser Zusammenleben soll davon geprägt sein, das Rechtssystem genauso wie die Praxis auf den Strassen und in den Vereinen. In den Schulen dürfen zwar da und dort keine biblischen Geschichten mehr erzählt werden, aber ja, selbstverständlich, es sollen christliche Werte vermittelt werden. Und in den Familien sind die christlichen Werte sowieso die Grundlage für alle, die ihre Aufgabe als Eltern nur halbwegs ernst nehmen.

Sowohl im privaten als auch im öffentlichen Bereich meint, wer von christlichen Werten spricht, ganz viel Gutes und es ist gewiss kein Schaden, wenn Gerechtigkeit und Toleranz, Bescheidenheit und Ehrlichkeit da und dort zu Triebfedern des tugendhaften Handelns werden.

Die Bibel spricht aber interessanterweise nirgends von Werten und Jesus schon gar nicht. Wir suchen bei ihm vergebens nach diesen theoretischen Begriffen, nach Maximen seines Handelns, nach einer Werte-Diskussion. „Das ist mein Gebot“, sagt Jesus schlicht, „dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.“ So einfach. Und so schwer. Da braucht es keinen Disput darüber, was wir mit Gerechtigkeit wirklich meinen, keine Gratwanderung zwischen Fordern und Fördern, zwischen Toleranz und Härte, kein Tasten nach einer grossartigen Bescheidenheit, die dann doch in sanfte Unehrllichkeit abzurutschen droht. Nur dieses Eine: „Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.“ So wenig. Und doch so ernst und umfassend, dass es dabei um Lebenshingabe gehen wird. Keine Werte, keine Ethik des menschlichen Denkens und der menschlichen Massstäbe, sondern ein Erfülltsein von Gottes Geist, ein Unterwegssein und Unterwegsbleiben mit diesem Jesus; eine Beziehung, die grossartige Auswirkungen hat.

Gott hat als Weingärtner seinen Weinstock in die Welt eingepflanzt. Da schlägt er Wurzeln, gräbt sich tief ein in die dunkle Undurchdringbarkeit der Welt. Und wächst, schlägt aus, trägt Früchte.

Der Weinstock hat Zweige und diese Zweige sind wir Menschen. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Zweige.“ Deshalb „bleibt in meiner Liebe“. Bleibt da, bei diesem Weinstock, der untrennbar mit der Welt verbunden ist. Immer und immer wieder sagt es das Johannesevangelium: Bleibt in meiner Liebe! Verharrt im Geliebtwerden, bleibt dabei. Das sind die „Werte“, von denen Jesus spricht. Bleibt dran an diesem Gott, wisst Euch von ihm geliebt, lasst Euch davon erfüllen, dann wird sich das andere ergeben, dann brauchen wir nicht über abstrakte Werte zu diskutieren. Bleibt in meiner Liebe!

Das ist nicht wenig und es ist nicht so einfach, wie es sich anhört. Schon damals nicht, als Johannes sein Evangelium für die Gemeinde seiner Zeit schreibt. Gleich nach unserem Abschnitt ist vom „Hass der Welt“ die Rede. Die Ablehnung, der Zorn der Menschen auf diese Christus-Gläubigen, die Verfolgungen und Verachtungen waren das, was die Christen der ersten Jahrhunderte von ihrem Weg abzubringen drohten. Angenehmer und leichter wäre es für sie gewesen, nicht dabei zu bleiben.

Der Hass der Welt bleibt uns hier Gott sei Dank meist erspart. Wir kennen dafür die Gleichgültigkeit der Welt umso besser – die Gleichgültigkeit anderer und die Gleichgültigkeit im eigenen Innern. Gleichgültigkeit, die sich's gerne bequem macht, die mit sich selber beschäftigt ist, die das Leben nicht hingeben mag, sondern es lieber für sich selber nutzt. Gleichgültigkeit, die sich nicht so recht zur Liebe herausfordern lassen mag.

Liebe ist zerbrechlich, sie ist angreifbar, ob vom Hass der Welt oder von der Gleichgültigkeit innen und aussen. Liebe ist im Grunde nicht menschenmöglich. So wie keine reifen Trauben heranwachsen können ohne einen rechten Weinstock. Lieben lernt man erst, indem man geliebt wird. Deshalb: „Bleibt in meiner Liebe!“ Verharrt im Geliebtwerden – hüllt euch ein in die Liebe, die Christus euch zusagt, die Liebe, die für uns Menschen das Leben hingibt, das Leben verschenkt. Werdet still und erahnt mit geschlossenen Augen etwas davon, dass Gott euch mit liebevollem Blick ansieht. Lest seine Worte und versteht sie als kleine Notizen der Liebe für euch. Erlebt menschliche Liebenswürdigkeiten und nehmt sie als ein Geschenk von Gott. Wisst, spürt, erahnt, empfindet und lasst euch gesagt sein wider alle Vernunft, dass Ihr Geliebte seid. Und lernt dadurch zu lieben.

Liebe Schwestern und Brüder,

das „Gebot“ der Liebe ist ein besonderes Gebot. Wenn Jesus im Johannesevangelium zum toten Lazarus in seinem Grab sagt: „Komm heraus!“ dann ist auch das ein solches Gebot. Wenn Jesus zu einem Blinden sagt: „Schau!“ oder zu einem Aussätzigen: „Werde rein!“ dann sind das genau solche Gebote wie das Gebot der Liebe. Niemand anders könnte es sagen als Gott selber. Es wäre eine Anmassung, ein Hohn, eine Frechheit – man nähme die Blindheit nicht ernst, die Krankheit und den Tod nicht und verhöhnte damit den Blinden, den Kranken, den Toten. Wenn Gott zum Blinden sagt „schau!“, dann ist da weit und breit kein Hohn. Dann lehrt er ihn gerade dadurch zu sehen und tut ihm die Augen auf. Er, das Licht der Welt. Wenn Gott zum toten Lazarus sagt „komm heraus!“, dann ruft er ihn damit in die Lebendigkeit, weckt ihn aus dem Tod. Er, das Leben.

Und wenn Gott uns gebietet, in seiner Liebe zu bleiben, dann pflanzt er den Weinstock in unsere Welt, dann legt er es in uns hinein, dass wir seine Zweige sind, dann macht er uns mit seinem liebevollen Blick allererst liebesfähig. Denn lieben lernt man erst, indem man geliebt wird. Deshalb lasst Euch das Gebot der Liebe gesagt sein: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!“ Amen

Fürbitten

Du Gott, himmlischer Vater,
Du hast Dich in Christus in unsere Welt hineingepflanzt, damit die Früchte Deiner Liebe reifen und die Welt nähren können. Das ist wundervoll und einmalig. Wir bitten Dich für alle, die Deine Liebe im Moment ganz besonders dringend nötig haben. Erfülle Du sie und lass ihnen Menschen begegnen, die als von Dir Beschenkte sich selber verschenken können.

Auferstandener Christus,
wir bitten für die, die ihr Leben für andere einsetzen. Sei ihnen nahe und hilf, dass sie nicht von falschen Motiven geleitet werden. Lass sie an ihrem Einsatz nicht selber zerbrechen, sondern das Mass dessen finden, was wir Menschen zu geben fähig sind. Und lass dann Du selber die menschlichen Bemühungen himmlische Frucht bringen.

Du Gott, Heiliger Geist,
wir bitten für diejenigen, die uns lieb sind, und denen wir es vielleicht zu selten zu spüren geben. Wir bitten für die, denen wir täglich begegnen und die wir nicht kennen – auf der Strasse, im Tram, beim einkaufen oder anderswo. Und wir bitten für die, für die wir nichts Liebevolleres zu empfinden vermögen. Du kennst ihre und unsere Geschichte. Und Du bist grösser als unser Herz.

Dreieiniger Gott,
in der Stille bringen wir das vor Dich, was jetzt jedem von uns besonders am Herzen liegt...